



Umfang der Revisionsarbeiten bei Banken und Effektenhändlern Umfrage der EBK von 2002

1. Einleitung

Die Bankenkommission veröffentlicht nach den Erhebungen der Jahre 1978 (EBK Bulletin 5, S. 5ff.), 1986 (EBK Bulletin 18, S. 32ff.), 1998 (EBK Bulletin 35, S. 25ff.) und 2003 (EBK Bulletin 45, S. 81ff.) wiederum den Revisionsaufwand der banken- und börsengesetzlichen Revisionsstellen bei Banken und Effektenhändlern.

Seit der Berichterstattung 1998 für die Prüfungen des Geschäftsjahres 1996 oder 1996/97 müssen die banken- und börsengesetzlichen Revisionsstellen diese Angaben jährlich zuhanden der Bankenkommission erheben.

Gegenstand der vorliegenden Umfrage und Berichterstattung bildet der stunden- und frankenmässige Aufwand der externen und internen Revision für die Prüfung des Geschäftsjahres 2002. Nicht in die Umfrage einbezogen wurden weitere Dienstleistungen der externen Revision wie z.B. Unternehmens- oder Steuerberatung oder ausserordentliche Revisionen durch Dritte.

In die Umfrage einbezogen wurde auch der bei der konsolidierten Überwachung einzelner Bank- und Effektenhandelskonzerne anfallende Aufwand. Bei Banken und Effektenhändlern, die eine Konzernrechnung erstellen, wurden die Revisionsstellen angewiesen, auf der Stufe des Stammhauses den Aufwand im Zusammenhang mit der konsolidierten Aufsicht und/oder Konzernrechnung zu erfassen (inklusive des Aufwandes in- und ausländischer Prüfer).

Bei den Grossbanken ist der gesamte Revisionsaufwand im In- und Ausland enthalten. Zudem wurde bereits im Jahre 2001 entschieden, die zu den Grossbanken gehörenden Banken insgesamt in der Grossbankengruppe darzustellen.

Die Auswertungen basieren auf den von den Prüfgesellschaften gemeldeten Zahlen. Infolge von Nachmeldungen stimmen die Vorjahreswerte nicht mit den am 30. September 2003 im Internet sowie im EBK Bulletin Nr. 45, S. 81ff. publizierten Zahlen überein.

Um die Vergleichbarkeit der Auswertungen zu wahren, werden für gewisse Kennzahlen, analog der Umfragen für die Jahre 1977, 1985, 1996 und 2001, die von der externen und der internen Revision geleisteten Stunden in Personenjahre umgerechnet, wobei 1800 Stunden einem Personenjahr entsprechen.

Wird im Folgenden von Banken bzw. dem Bankenwesen gesprochen, schliesst dies den Effektenhandel bzw. die Effektenhändler mit ein, ausser dieser sei bzw. diese seien als eigener Institutstyp spezifisch gemeint. Die „**Vorperiode**“ bezieht sich auf den Zeitraum zwischen Ende 1996 und Ende 2001, während „**Vorjahr**“ den Stichtag 31.12.2001 bedeutet.



2. Ergebnisse der Umfrage

2.1 Anzahl der erfassten Institute / Tabelle 1

Die Darstellung zeigt, dass sich die bedeutenden Strukturveränderungen, die das Bankwesen seit den Umfragen 1985 und 1996 erfahren hat, weiter fortgesetzt haben. Die Anzahl der in den Umfragen erfassten Banken hat von 373 um 3.5% (Vorperiode - 6.5%) auf 360 abgenommen. Erstmals wurden im Jahre 2001 78 Effekthändler erfasst, deren Anzahl sich im Jahre 2002 nicht veränderte.

Einen weiteren zahlenmässigen Rückgang um 6 Institute (Vorperiode -25 Institute) haben die Regionalbanken zu verzeichnen.

2.2 Entwicklung des Bankwesens (Bilanzsummen, Personalbestand und Ausserbilanzgeschäfte) von Ende 2001 bis Ende 2002 / Tabelle 2 und Tabelle 3

Die **Tabelle 2** zeigt die Entwicklung der Bilanzsummen und des Personalbestandes der Banken im Jahre 2002. Die Bilanzsumme aller Institute hat sich im Jahre 2002 lediglich um 0.8% erhöht, während die Zunahme zwischen Ende 1996 und 2001 50% betrug. Der Personalbestand ging erstmals seit 1999 wieder zurück (-2.3%), während er zwischen 1996 und 2001 um 5'787 oder 5.1% auf 118'200 Personen stieg. Die Effekthändler konnten nochmals um 78 Personen oder 4.4% zulegen.

Auffallend ist, dass sich bei der Gruppe Grossbanken der Personalbestand verringerte, während sich die Bilanzsumme nochmals leicht ausweitete. Dies dürfte auf die Personalabbaumassnahmen zurück zu führen sein. Trotz zahlenmässiger Abnahme der Regionalbanken und Sparkassen war in dieser Bankengruppe kein Rückgang der Bilanzsumme und des Personalbestandes zu verzeichnen.

Die Zunahme des Personalbestandes bei Börsen- und Vermögensverwaltungsbanken (+42%) lässt sich nur bedingt mit der Zunahme der Bilanzsumme (+27.6%) begründen. Der Hauptgrund liegt darin, dass die Bank Julius Bär & Co. AG von den Handelsbanken in die Gruppe der Börsen und Vermögensverwaltungsbanken umklassiert wurde. Damit sind auch die entsprechenden Veränderungen bei den Handelsbanken erklärt.

Aus der **Tabelle 3** ist die uneinheitliche Entwicklung der Ausserbilanzgeschäfte im gesamten Bankwesen ersichtlich. Die Aval-, Bürgschafts- und Garantieverpflichtungen sowie Verpflichtungen aus Akkreditiven nahmen um 22% ab (Vorperiode +66%). Die von den Banken verwalteten Depotwerte (Wertschriften- und Edelmetallbestände) haben in der Vorperiode um 70% zugenommen, während im Jahre 2002 erstmals seit Jahren eine Abnahme der Depotvolumen um 13.4% erfolgte. Diese Veränderungen bei den Depotwerten widerspiegeln die Börsensituationen in diesen Perioden eindrücklich.



Die Treuhandgeschäfte nahmen im gleichen Zeitraum um 17% ab, während sie zwischen Ende 1996 und 2001 noch um 37% zugenommen hatten. Eine mögliche Begründung dürfte u.a. in den tiefen Zinsen zu suchen sein. Die positiven und negativen Wiederbeschaffungswerte der offenen derivativen Finanzinstrumente erhöhten sich nochmals kräftig um 38% (Vorperiode +18%) bzw. 41% (Vorperiode +8%). Die Forderungen und Verpflichtungen aus festen Termingeschäften in Wertpapieren und Edelmetallen veränderten sich im gleichen Zeitraum um +196% bzw. +68%, während sie sich zwischen 1996 und 2001 um 70% bzw. 44% verringerten. Die Kontraktvolumen der offenen derivativen Finanzinstrumente reduzierten sich leicht um 2.9% (Vorperiode +34%).

Die Daten in dieser Tabelle zeigen, dass die Bilanzsumme allein die wirkliche Grösse und Entwicklung der Banktätigkeit nicht korrekt widerspiegelt, und dass die Ausserbilanzgeschäfte einen wesentlichen Einfluss auf den zu erbringenden Revisionsaufwand haben.

2.3 Total Revisionsaufwand in Personenjahren pro Institutsart / Tabelle 4

Das Resultat zeigt, dass die Anzahl der von den Prüfern geleisteten Personenjahre nochmals um rund 7% (Vorperiode 18%) angestiegen ist. Für das Jahr 2001 wurden 1'300 Personenjahre aufgewendet und für das Jahr 2002 1'390 Personenjahre. Seit 1998 ist der Trend der kontinuierlichen Erhöhung ungebrochen.

Der Revisionsaufwand hat nach dieser Aufstellung vor allem bei den Kantonalbanken (+8%, Vorperiode -7%), den Grossbanken (+8%, Vorperiode +42%) sowie den Börsen- und Vermögensverwaltungsbanken (+53%, Vorperiode +19%) zugenommen. Bei den Handelsbanken (-40%, Vorperiode -35%) sowie den Privatbankiers (-18%, Vorperiode +39%) reduzierte sich der Revisionsaufwand. Auf die Gruppe der Grossbanken entfallen rund 48% (Vorjahr 47%) des gesamten Revisionsaufwandes; dies gibt einen Hinweis auf deren Wichtigkeit im Finanzsektor.

Der Revisionsaufwand bei den Kantonalbanken erhöhte sich auf das Niveau des Jahres 1996, nachdem er in den Vorjahren deutlich zurückgegangen war. Die zahlenmässig grosse Zunahme bei der Grossbankengruppe und den Kantonalbanken ist mehrheitlich mit der überproportionalen Zunahme bei den Spezialrevisionen zu erklären.

Die nochmalige Zunahme bei den Börsen- und Vermögensverwaltungsbanken ist u.a. auf die verstärkte Revisionstätigkeit im Zusammenhang mit der volatilen Entwicklung an den Börsen zurückzuführen. Knapp die Hälfte der Zunahme ist auf die Umklassierung der Bank Julius Bär & Co. AG zurück zu führen. Dieser Effekt kann auch bei weiteren Tabellen beobachtet werden.

Bei den Handelsbanken sowie den Privatbankiers lässt sich die Abnahme mit dem Rückgang des Geschäftsvolumens begründen.



Wie sich die Abnahme der Anzahl Bankinstitute auf das Total des Revisionsaufwandes auswirkte, lässt sich nur schwer beurteilen. Die Verringerung der in der Umfrage beteiligten Banken (ohne Effektenhändler) von 3.5% und die gleichzeitige Zunahme der Personenjahre für die Revisionstätigkeit lassen darauf schliessen, dass die wachsende Komplexität und vielfältigeren Risiken der Bankgeschäfte und die gleichzeitige Zunahme der Geschäftsvolumen sowie die zunehmende Regulierungsdichte zwangsläufig zu einem Anstieg der Revisionsstunden bei den verbleibenden Instituten geführt haben. Es zeigt sich auch, dass Probleme bei einer Bank in der Regel zu einem erhöhten Prüfungsaufwand führen. Zusätzlich fallen in den meisten Fällen noch Kosten für eine ausserordentliche Revision durch Dritte an, welche in dieser Erhebung nicht berücksichtigt sind.

2.4 Revisionsaufwand in Personenjahren im Verhältnis zum Personalbestand der Institute (gegliedert nach Art und Grösse der Institute) / Tabelle 5 und Tabelle 6

In der **Tabelle 5** wird das Verhältnis zwischen dem Revisionsaufwand in Anzahl Personenjahren (Total Stunden der externen und internen Revision / 1800 Stunden = 1 Personenjahr Revisionsaufwand) und dem gesamten Personalbestand der jeweiligen Bankengruppe, d.h. wie viele Personenjahre aus Revisionstätigkeit auf 100 Bankangestellte entfallen, dargestellt.

Im Vergleich zur letzten Umfrage hat das Verhältnis im Durchschnitt über alle Institute von 1.10% auf 1.20% zugenommen (+90 Personenjahre Prüfaufwand, Vorperiode +193 Personenjahre). Pro hundert Mitarbeiter in den zu prüfenden Instituten wurde 2002 also mehr als ein Personenjahr für die Revision aufgewendet. Die Zunahme ist einerseits auf die Zunahme der aufgewendeten Stunden und Honorare und andererseits auf die Abnahme des Personalbestandes zurückzuführen.

Das Verhältnis hat mit Ausnahme der Handelsbanken und der Privatbankiers bei allen anderen Instituten zugenommen. Auch hier wirkt sich die Umklassierung der Bank Julius Bär & Co. AG aus.

Bei den Handelsbanken und Privatbankiers sind die Gründe für den Rückgang vor allem bei der Abnahme des Geschäftsvolumens zu suchen. Wie schon im Vorjahr ist die Verhältniszahl bei den Effektenhändlern mit 1.83% (Vorjahr: 1.63%) am höchsten und bei den Privatbankiers mit 0.88% am tiefsten. Die Börsen- und Vermögensverwaltungsbanken haben, obwohl im selben Segment tätig, eine doppelt so hohe Verhältniszahl.

Bemerkenswert ist, dass die Verhältniszahl bei den Grossbanken nochmals stark angestiegen ist und sich nunmehr gegen den Durchschnitt hin bewegt. Bei früheren Auswertungen wurden für die Revision der Grossbanken verhältnismässig am wenigsten Personenjahre für die Revision eingesetzt; sie sind jetzt durch die Handelsbanken, übrigen Banken und die Privatbankiers abgelöst worden. Die Zunahme kann einerseits mit der Ausdehnung sowie der weiteren Internationalisierung der Geschäftstätigkeit und ande-



rerseits mit dem Rückgang des Personalbestandes bei den Grossbanken begründet werden. Zu berücksichtigen ist dabei jedoch auch, dass bei der Gruppe der Grossbanken im 2001 erstmals sämtliche den Gruppen CSG und UBS angehörenden Institute miteinbezogen wurden. Damit sind auch Klein- und Kleinstinstitute bei den Grossbanken berücksichtigt, bei welchen der Revisionsaufwand und damit das Verhältnis zwischen Personenjahren aus Revisionstätigkeit und Mitarbeiterzahl wesentlich höher ist als in grösseren Geschäftseinheiten dieser Bankengruppen. Trotz der zahlenmässig grossen Zunahme ist das Verhältnis immer noch unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt.

In **Tabelle 6** wurde die vorstehende Verhältniszahl aufgeteilt auf Klassen von Banken mit einem verschieden hohen Personalbestand. Auffallend ist hier, dass die Verhältniszahl kleiner wird, je mehr Angestellte ein Institut hat. So lautet zum Beispiel die Kennzahl für das Jahr 2002 bei den Regionalbanken und Sparkassen mit 1-5 Mitarbeitern 5.48% (Vorjahr 4.77%). Bei 6-50 Mitarbeitern sinkt sie auf 1.99% (Vorjahr 1.93%) und bei Instituten dieser Bankengruppe mit mehr als 50 Mitarbeitern liegt sie noch bei 0.95% (Vorjahr 0.90%) und somit tiefer als bei der Gruppe Grossbanken. Daraus lässt sich ableiten: Je mehr Mitarbeiter bei einem Institut beschäftigt sind, desto mehr können die Betriebsabläufe standardisiert und eine verbesserte Funktionstrennung sichergestellt und somit das interne Kontrollsystem gestärkt werden, so dass der Revisionsaufwand relativ abnimmt. In kleinen Instituten werden die fixen Anteile am gesamten Revisionsaufwand besonders spürbar.

Es stellt sich somit auch zwangsläufig die Frage, wie in Kleinstverhältnissen das interne Kontrollsystem durch funktionierende Betriebsabläufe in genügendem Umfang sichergestellt werden kann. Das Spannungsverhältnis liegt bei diesen Verhältnissen vor allem in den Schwierigkeiten, fachlich qualifizierte Mitarbeiter für diese Institute zu finden und zu halten, den steigenden regulatorischen Anforderungen zu genügen sowie der Wahrscheinlichkeit, dass die Revisionsstelle einen Teil ihrer Prüftätigkeit für Beratungstätigkeiten und die sachgerechte Erstellung von Revisionsunterlagen aufbringen muss. So lässt sich erklären, dass bei einzelnen Instituten das prozentuale Verhältnis pro Mitarbeiter der Bank und Revisor über 5% und der Anteil des Revisionsaufwandes am gesamten Geschäftsaufwand teilweise 10% und mehr beträgt.

2.5 Anteile der internen und externen Revision an der gesamten Revision nach Art der Institute / Tabelle 7

Der Anteil der internen Revision hat nach wie vor eine grosse Bedeutung an der gesamten Revision, obwohl er sich zwischen den beiden Umfragen nicht verringert hat:



Jahr	Personenjahre Revisionstätigkeit				
	Total Jahre	Interne Revision		Externe Revision	
		Jahre	Anteil	Jahre	Anteil
2001	1'300	874	67%	426	33%
2002	1'390	930	67%	460	33%
Veränderung	+ 90	+ 56	-	+ 34	-

Bei den Kantonalbanken entwickelt sich der Anteil interne Revision langsam Richtung Durchschnittswert, ist mit 84% (Vorjahr 85%) jedoch immer noch deutlich darüber. Dies ist historisch bedingt, da bis zu Beginn der 90-er Jahre die Inspektorate der Kantonalbanken auch die Funktion als bankengesetzliche Revisionsstelle erfüllten.

Der Grund für den Rückgang der Verhältniszahl für die interne Revision bei der Gruppe der Grossbanken bei gleichzeitigem Anstieg der Personenjahre liegt primär darin, dass die externe Revision überdurchschnittlich zugelegt hat.

Bei den Handelsbanken sowie den Privatbankieren haben sowohl die von der externen als auch die von der internen Revision geleisteten Personenjahre abgenommen. Die Abnahme lässt sich mit dem Rückgang des Geschäftsvolumens und des Personalbestandes begründen. Der nach wie vor geringe Anteil der internen Revision bei den Regionalbanken und Sparkassen ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass ein Grossteil dieser Bankengruppe (RBA-Gruppe) über eine eigene, zentrale interne Revision verfügt.

Die Zunahme bei den Börsen- und Vermögensverwaltungsbanken kann mit dem stark gestiegenen Personalbestand, bzw. mit der Umklassierung der Bank Julius Bär & Co. AG erklärt werden.

Bei den im Jahre 2001 erstmals in dieser Tabelle erfassten Effektenhändlern zeigt sich eine markant geringere Bedeutung der internen Revision gegenüber den Banken. Die Tabelle zeigt deutlich die nach wie vor grosse Bedeutung der internen Revision bei den Banken.

2.6 Arbeitsgebiete der Revision sowie deren Anteil am gesamten Revisionsaufwand 2002 / Tabelle 8 und Tabelle 9

In den **Tabellen 8 und 9** wurde ermittelt, wie gross der Revisionsaufwand in Personenjahren für die einzelnen Tätigkeitsgebiete ist und welchen Anteil ein Tätigkeitsgebiet am gesamten Aufwand der internen und externen Revision hat. Die Aufstellung zeigt deutlich, dass die externe Revision nur bei der Prüfung der Jahresrechnung, der Berichterstattung und den Spezialrevisionen nach Gesetzen mehr Aufwand als die interne Revision erbringt. Grundsätzlich sind im Jahresvergleich nur wenig Veränderungen festzustellen.



Bei der **externen** Revision fällt auf, dass die Prüfung der Jahresrechnung knapp einen Fünftel (oder 88, Vorjahr 83 Personenjahre) beansprucht. Für die Prüfung des Zinsengeschäftes, des Kommissions- und Dienstleistungsgeschäftes sowie des Handels wird beinahe ein Drittel der Prüfzeit (oder 133, Vorjahr 134 Personenjahre) aufgewendet. Auf die Planung sowie die Berichterstattung entfallen 76 (Vorjahr 74) Personenjahre oder 16% (Vorjahr 18%). Die restliche Prüfzeit (36%, Vorjahr 32%) entfällt auf die Informatikrevision, die Prüfung der übrigen Gebiete sowie auf die Spezialrevisionen gemäss Gesetz und gemäss Auftrag. Für die effektive Prüftätigkeit wendet die externe Revision somit rund 84% (Vorjahr 82%) der Arbeitszeit auf.

Bei der **internen** Revision wird für das Zinsengeschäft, das Kommissionsgeschäft und den Handel fast 50% der Arbeitszeit (438, Vorjahr 414 Personenjahre) aufgewendet. Auf die Planung entfallen 10% (96, Vorjahr 89 Personenjahre); auf die Berichterstattung dagegen lediglich 1% oder 10 Personenjahre (Vorjahr 12 Personenjahre). Bei der Prüfung der Jahresrechnung ist der Anteil der internen Revision mit 4% (35 Personenjahre, Vorjahr 36 Personenjahre) ebenfalls vergleichsweise bescheiden. Die restliche Prüfzeit (38%, Vorjahr 37%) entfällt auf die Informatikrevision, die Prüfung der übrigen Gebiete sowie auf die Spezialrevisionen laut Gesetz und gemäss Auftrag. Die interne Revision wendet für die effektive Prüftätigkeit rund 90% der Arbeitszeit auf.

Der Vergleich zeigt, dass die interne Revision vor allem bei der Prüfung des Kommissions- und Dienstleistungsgeschäftes, des Handels, der Informatik und der übrigen Gebiete bis zu fünfmal mehr Stunden einsetzt als die externe Revision.

Die Analyse der letzten zwei Jahre zeigt, dass sich der Anteil der Revisionstätigkeit in bezug auf die Prüfgebiete nicht gross verändert hat. So bewegen sich die Unterschiede zwischen den einzelnen Gebieten sowohl für die externe als auch für die interne Revision bei maximal zwei Prozenten, mit Ausnahme der Spezialrevisionen nach Gesetzen der externen Revision (Zunahme um 6%). Daraus lässt sich ableiten, dass sich die Veränderung der Schwerpunkte zwischen den Prüfgebieten in der Gesamtbetrachtung nur unwesentlich auswirkt, auf der Ebene der einzelnen Institute sind demgegenüber die Veränderungen der Prüfgebiete von Jahr zu Jahr naturgemäss grösser. Insgesamt haben die Personenjahre für die Prüfung des Kommissionsgeschäfts und der Informatik durch die interne Revision sowie die Prüfung der Jahresrechnung und der Spezialrevisionen nach Gesetzen durch die externe Revision stark zugenommen.

2.7 Tätigkeit der gesamten Revision nach Institutsart / Tabelle 10

In dieser Auswertung wurde ermittelt, wie sich die Tätigkeit der gesamten Revision (externe und interne Revision zusammengefasst) bei den einzelnen Bankarten auf die verschiedenen Revisionsgebiete verteilt.

Für die **Planung** wenden die Prüfer bei allen Bankarten ungefähr einen Zehntel ihrer Arbeitszeit auf. Dieser Anteil schwankt zwischen knapp 8% (Gruppe Grossbanken) und 12.7% (Ausländisch beherrschte Banken).



Beim **Zinsengeschäft** liegt der Anteil zwischen 3.3% (Effekthändler) und rund 32% (Regionalbanken und Sparkassen). Neben den Regionalbanken und Sparkassen wird auch bei den Kantonalbanken knapp ein Viertel der Zeit für die Prüfung im Zinsengeschäft aufgewendet. Erwähnenswert ist der relativ geringe Anteil bei der Gruppe der Grossbanken mit 7.4%, welcher noch unter dem Anteil für die Börsen- und Vermögensverwaltungsbanken (rund 8%) liegt.

Der Anteil bei der Prüfung des **Kommissions- und Dienstleistungsgeschäftes** liegt zwischen 8.9% (Regionalbanken und Sparkassen) und 31.4% (Privatbankiers). Hier fällt der relativ geringe Anteil bei der Gruppe der Grossbanken (15.2%) sowie der Kantonalbanken (10%) auf. Mit Werten von über 20% sind auch die ausländisch beherrschten Banken (25.6%) sowie die Effekthändler (20.3%) erwähnenswert. Die Gruppe der Grossbanken hebt sich beim Anteil der Prüftätigkeit im **Handel** mit rund 21% deutlich von den anderen Bankengruppen ab, deren Werte alle unter 10% liegen.

Ein sehr unterschiedliches Bild zeigt sich auch bei der Prüfung der **Informatik**. Bei den übrigen Banken (22.1%) und der Gruppe der Grossbanken (19.6%) liegen die Werte klar über dem Durchschnittswert und haben gegenüber dem Vorjahr noch zugenommen, wogegen der geringe Anteil von knapp 3% bei den Regionalbanken und Sparkassen einigermassen erstaunlich ist. Der Grund liegt hier in der zentralen Informatiklösung dieser Bankengruppe; der Aufwand aus diesen Prüfungen ist im Geschäftsaufwand der Gruppe enthalten und die Stunden wurden mit dieser Erhebung nicht erfasst.

Mit über 18% sticht die Prüfung der **Jahresrechnung** bei den übrigen Banken hervor, wogegen dieser Anteil bei der Gruppe der Grossbanken 6% beträgt. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass bei der Gruppe der Grossbanken ein grosser Teil der Prüftätigkeit vor dem Abschlussdatum anfällt. Auch der Anteil an der **Berichterstattung** ist bei der Gruppe der Grossbanken mit etwas über 1% relativ bescheiden. Bei den Effekthändlern und den Regionalbanken und Sparkassen liegt dieser Wert bei über 10%. Dies kann damit begründet werden, dass die Erstellung eines bankengesetzlichen Berichts einen gewissen minimalen Fixaufwand voraussetzt und die Grösse des Instituts untergeordnete Bedeutung hat.

Bei der Prüfung der **übrigen Tätigkeit** beträgt der Anteil zwischen 5.3% (übrige Banken) und 15.4% (Börsen- und Vermögensverwaltungsbanken). Der Anteil der **Spezialprüfungen laut Gesetz** und der **Spezialprüfungen gemäss Auftrag** liegt insgesamt zwischen knapp 0.4% (übrige Banken) und 15.3% (Zweigniederlassungen ausländischer Banken).

Die Analyse der letzten drei Jahre zeigt, dass sich der Anteil der Revisionstätigkeit in bezug auf die Prüfgebiete insgesamt nicht gross verändert und auch in den einzelnen Bankengruppen praktisch stabil bleibt. So wird bei den **Kantonalbanken** rund ein Viertel der Zeit für die Prüfung des Zinsengeschäftes aufgewendet, womit die Haupttätigkeit dieser Bankengruppe entsprechend bei der Revisionstätigkeit berücksichtigt wird.



Auffallend ist dagegen bei den **Grossbanken**, dass nur 7.4% der Arbeitszeit der Revision auf die Prüfung des Zinsengeschäftes entfällt, während auf die Prüfung des Kommissions- und Dienstleistungsgeschäftes in den vergangenen drei Jahren zwischen 11% und 15% und auf die Prüfung des Handels zwischen 19% und 26% entfallen sind. Der Anteil der Informatikprüfung bei dieser Gruppe schwankt zwischen 7% (2000) und knapp 20% (2002).

Bei den **Regionalbanken und Sparkassen** entfällt auf die Prüfung der Haupttätigkeit, das Zinsengeschäft, fast immer 30% des Revisionsaufwandes. Der tiefe Aufwand bei der Prüfung der Informatik bei dieser Bankengruppe (rund 3%) ist auf die zentrale Informatiklösung der RBA-Gruppe zurückzuführen.

Der Hauptteil des Revisionsaufwandes bei den **Handelsbanken** entfällt auf die Prüfung des Zinsengeschäftes (ca. 20%) sowie mit 13% - 17% in den letzten vier Jahren für die Prüfung des Kommissions- und Dienstleistungsgeschäftes.

Bei den **Börsen- und Vermögensverwaltungsbanken** liegt der Aufwand für die Revision der Haupttätigkeit, das Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft, bei knapp 20%. Das Gleiche gilt für die **Privatbankiers**, bei welchen die Prozentzahlen für die Prüfung dieses Bereiches zwischen 26% und 31% liegen. Diese Aussage trifft auch auf die **ausländisch beherrschten Banken** (zwischen 19% und 26%) und auf die **Zweigniederlassungen ausländischer Banken** (zwischen 12% und 18%) zu.

Auffällig ist bei den **übrigen Banken**, dass der Anteil für die Prüfung der Informatik in den letzten drei Jahren zwischen 19% und 23% beträgt und sich damit von den Werten der anderen Bankengruppen deutlich abhebt.

Erwartungsgemäss nimmt bei den **Effekthändlern** die Prüfung des Kommissions- und Dienstleistungsgeschäftes (zwischen 16% und 22%) zusammen mit der Prüfung der Jahresrechnung (zwischen 16% und 19%) am meisten Zeit in Anspruch.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die Arbeitsgebiete der Revision stark nach der Haupttätigkeit der Banken und Effekthändler ausrichten. Diese Aussage wird durch die Mehrjahresbetrachtung untermauert.

2.8 Anteil der Revisionskosten am Geschäftsaufwand / Tabelle 11

Im Erhebungsjahr 2002 belaufen sich die **Kosten** für die gesamte Revision auf rund CHF 469 Mio. (Vorjahr CHF 411 Mio.) Von den ermittelten Kosten entfallen CHF 186 Mio. oder 40% (Vorjahr CHF 164 Mio. oder 40%) auf die fakturierten Honorare der externen Revision und CHF 282 Mio. oder 60% (Vorjahr CHF 247 Mio. oder 60%) auf die Kosten für die interne Revision; wogegen der Anteil der **Personenjahre** bei der internen Revision unverändert bei 67% liegt (Tabelle 7). Vor allem bei der Internen Revision geht es primär um Grössenordnungen und Trends, da die meldenden Prüfgesellschaften bei den Zahlen der Internen Revision teilweise mit geschätzten Zahlen arbeiten



Im Durchschnitt betragen die Kosten für die gesamte Revision 1.34% des Geschäftsaufwandes. Dabei schwanken diese zwischen 0.92% bei den Privatbankiers und 2.66% bei den Regionalbanken und Sparkassen. Besonders für kleine Institute liegt der Revisionsaufwand weit über dem Durchschnitt. Er erreicht hier bis zu 20% des Geschäftsaufwandes; dies bestätigt auch die Aussage zu Tabelle 6.

2.9 Durchschnittliche Kosten einer Revisionsstunde der externen Revision nach Institutsart / Tabelle 12

Bei dieser Auswertung wird untersucht, ob die Kosten für eine externe Revisionsstunde bei den einzelnen Bankarten im Durchschnitt unterschiedlich ausfallen. Das Ergebnis zeigt, dass diese zwischen CHF 208 bei der Grossbankengruppe und CHF 279 bei den Kantonalbanken schwanken. Der gesamte Durchschnitt liegt bei CHF 225 (Vorjahr CHF 214). Die Durchschnittskosten liegen im Rahmen des seit dem 26. Januar 1995 gültigen Tarifes für die Kosten der Revision bei Banken sowie der Honorarempfehlung der Treuhand-Kammer per 1. Januar 1998.

Aus der Auswertung geht hervor, dass die durchschnittlichen Revisionskosten pro Stunde seit der letzten Erhebung um 5% gestiegen sind. Die Analyse zeigt, dass die total von der externen Revision geleisteten Stunden um 6% zugenommen haben, während das Honorarvolumen um 13% wuchs. Im Vergleich zur Auswertung aus dem Jahre 2001 fällt auf, dass die durchschnittlichen Revisionskosten bei den Kantonalbanken stark gestiegen sind und nun deutlich über dem Durchschnitt aller Banken liegen, während sie bei den Grossbanken wieder deutlich unter den Durchschnitt gesunken sind. Der Anstieg bei den Kantonalbanken ist auf den erhöhten Revisionsaufwand im Zusammenhang mit Problemen bei einzelnen Instituten zurück zu führen.

2.10 Der Revisionsaufwand bei einzelnen Banken / Effektenhändlern

Untersucht man die einzelnen Daten auf „Ausreisser“, lassen sich die folgenden generellen Schlüsse ziehen:

Werden bei einer Bank grössere Probleme akut, so steigt auch der Revisionsaufwand deutlich an. Bei stark problembehafteten Instituten erhöht sich der gesamte Revisionsaufwand auf ein Mehrfaches des Durchschnittswertes der entsprechenden Bankart. Eine bedeutende Rolle nimmt dabei die externe Revision ein, die sehr oft für Spezialprüfungen herangezogen wird. Spezialrevisionen machen dann in Einzelfällen bis zu knapp 80% der von der externen Revisionsstelle geleisteten Stunden aus.

Auch ein Revisionsstellenwechsel oder die erstmalige Prüfung einer Bank nach deren Gründung führen im ersten Jahr für die neue Revisionsstelle wegen der Einarbeitung in das neue Mandat mehrheitlich zu einem höheren Revisionsaufwand. Die Revisionsstellen können dabei ihre effektiven Kosten für die erstmalige Revision häufig nicht voll-



ständig auf die zu prüfende Bank überwälzen. In diesen Fällen liegen die in Rechnung gestellten durchschnittlichen Kosten für eine Revisionsstunde häufig unter dem Mittel vergleichbarer Banken.

3. Schlussbemerkungen

Die durchgeführte Umfrage gestattet einen Überblick über die quantitativen Leistungen der gesamten Revision, d.h. der externen, banken- bzw. börsengesetzlichen sowie der internen Revision. Es zeigt sich, dass diese über die letzten Jahre und seit der letzten Berichterstattung 2003 (EBK Bulletin 45, S. 81ff.) trotz einem Rückgang der überwachten Banken leicht gestiegen sind und so der höheren Komplexität, den vielfältigeren Risiken, dem gestiegenen Geschäftsvolumen und der zunehmenden Regulierungsdichte Rechnung getragen wird.

Eine Umfrage stellt nur eine Momentaufnahme dar. Die dargestellten Verhältnisse können sich sehr schnell ändern. Im Jahr 2001 war beispielsweise bei Banken, welche vorwiegend im Kreditgeschäft tätig sind, die Fragestellung im Zusammenhang mit der EBK-Mitteilung Nr. 21 (Kreditrisiken: Bewertungen und Wertberichtigungen/Rückstellungen) ein vordergründiges Thema und für das Jahr 2002 folgte beim selben Kreis der Banken die Schwerpunktprüfung Kreditrisikomanagement (EBK-Mitteilung Nr. 22). Im Jahr 2003 wurde hingegen bei ausgewählten Banken eine Schwerpunktprüfung im Bereich der externen Vermögensverwalter durchgeführt. Der Fokus richtete sich für 2003 und 2004 zudem auf die Prüfung der Sorgfaltspflichtvereinbarung (VSB 03) sowie die EBK Geldwäschereiverordnung (GwV EBK).

Der durchgeführte Mehrjahresvergleich zeigt, dass sich die Arbeitsgebiete der Revision stark nach der Haupttätigkeit der jeweiligen Bank und Bankengruppe ausrichten. Die Erhebung liefert ebenfalls Hinweise, um in Einzelfällen (z.B. bei Ausreissern) gezielte Nachforschungen betreiben zu können. Im weiteren bildet diese Umfrage einen wichtigen Teil im Rahmen der Überwachung der Revisionsstellen.

Es bleibt festzuhalten, dass sich aufgrund einer quantitativen Umfrage keine Schlüsse auf die Qualität der Revision ziehen lassen. Ebenso schwierig ist es, die verschiedenen Risiken zu bewerten und festzulegen und drittens wäre es ein kaum zu bewältigendes Unterfangen, das variable Optimum für die Revision befriedigend zu definieren.